
BIBELWISSENSCHAFT

♦ Die erste Zürcherbibel. Erstmalige teilweise Ausgabe und Übersetzung der ältesten vollständig erhaltenen Bibel in deutscher Sprache. Eingeleitet, herausgegeben und übersetzt von Adrian Schenker, Raphaela Gasser und Urs Kamber. Academic Press, Fribourg 2016. (197) Geb. Euro 35,00 (D) / Euro 35,98 (A) / CHF 38,00. ISBN 978-3-7278-1788-5.

Es trifft sich gut, dass in dem Jahr, da die revidierten Fassungen der Lutherbibel wie auch der Einheitsübersetzung der Öffentlichkeit übergeben werden, mit diesem Band auch an die erste deutsche Bibel erinnert wird, die vor 700 Jahren in Zürich entstand. Nicht nur das Jubiläum der Übersetzung, sondern vor allem auch jenes des Predigerordens – gegründet 1216 – gab den Anstoß, für dieses Buch, das dem Anlass entsprechend sinnigerweise von drei Angehörigen dieses Ordens herausgegeben wurde.

In der ausgezeichneten Einleitung, für deren ersten Teil der bekannte Spezialist für die Überlieferung des biblischen Textes Adrian Schenker verantwortlich zeichnet, werden die Indizien geprüft und die Argumente entfaltet, welche für das Alter und den Herkunftsort sprechen, wobei auf vorausgehende Forschungen aufgebaut wird. Aufgrund von paläographischen und kodikologischen Indizien ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Übersetzung in hoch-alemannischer Sprache von einem Angehörigen des Predigerordens, Marchwart Biberli, am Anfang des 14. Jahrhunderts für die damals aufstrebenden Gemeinschaften des Ordens angefertigt wurde.

Der zweite Teil der Einleitung, verfasst von der ebenfalls dem Dominikanerorden angehörenden Sr. Raphaela Gasser, befasst sich eingehend mit der geistigen Welt der Dominikanerinnen und Dominikaner in Zürich und Umgebung im 14. Jahrhundert und trägt dazu alles zusammen, was vom mutmaßlichen Übersetzer bekannt ist. So entsteht ein sehr eindrückliches Bild von der Spiritualität der Ordensgemeinschaften sowie vom seelsorgerlichen Wirken bedeutsamer Persönlichkeiten des Ordens in dieser Zeit wie Meister Eckhart, Heinrich Seuse, Johannes Tauler u. a. Dazu ist die Darstellung unterteilt mit vielen Texten aus einzelnen Schriften, nicht zuletzt auch solchen von Schwestern, was ihre hohe theologische

Bildung unterstreicht. Eine kurze Beschreibung der Handschrift, die für dieses Buch verwendet wurde, veranschaulicht durch zwei Abbildungen, beschließt den Einleitungsteil.

Den Hauptteil des Buches bildet eine Auswahl zentraler Texte des Alten und Neuen Testaments, die im alemannischen Original und gegenüberliegend in heutigem Deutsch dargeboten wird. Da es sich je zur Hälfte um sehr bekannte Stellen handelt – aus dem AT z. B. Gen 1,23–4,5; Ex 1,1–4,31; Dtn 5,1–6,9; 2 Sam 7; Jes 50,1–53,21; Jer 31,15–32,12 u. a.; aus dem NT vor allem Beispiele aus den Evangelien: Mt 5,1–16; 6,5–14; Mk 14,1–11.17–25; Lk 1,26–38 und Joh 1,1–18 –, kann man die Besonderheit der Übersetzung sehr gut im Einzelnen nachvollziehen. Immer wieder ist man überrascht, wie durch die auf der Vulgata basierende Übersetzung die vertrauten Texte in anderer Weise ansprechen und zum Nachdenken anregen. Insofern ermöglicht dieses Büchlein zugleich eine neue Begegnung mit diesen Texten.

Wer immer also sich für die Geschichte der deutschen Bibel interessiert, wird Freude haben an dem schön aufgemachten und durchaus auch als Geschenk geeigneten Band.

Linz

Franz Hubmann

BIOGRAFIE

♦ Rick, Henrike: Mahatma Gandhi. Mein Glaube ist Gewaltlosigkeit (topos taschenbücher 1016). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2015. (109) Pb. Euro 8,95 (D) / Euro 9,20 (A) / CHF 12,90. ISBN 978-3-8367-1016-9.

Nachtkästchenlektüre – so könnte man dieses schmale Büchlein bezeichnen, aber eine sehr wertvolle. Es liegt keine wissenschaftliche Monografie vor, eher eine Zitatensammlung mit kurzen, biografisch gehaltenen Kommentaren, die den Kontext erhellen.

Die Auswahl ist wirklich gelungen. Ein ebenso spirituelles Buch liegt in unserer Hand, wie es auch geschichtlichem oder politischem Wissensdurst entgegenkommt. Es greift – wie fast alle Gandhi-Bücher – eher die durch Massenmedien, durch den Attenborough-Film und dergleichen bekannten Ereignisse in Gandhis Leben auf und lässt ihn selbst sprechen. Sie erhellt aber nicht nur das Heldenhafte, Prominente, sondern auch die rigoristischen und

weniger beliebten Seiten in Gandhis Leben, der oft lange Zeit fast als Einzelkämpfer gewirkt hat, und als Asket auch oft unpopulär war, ehe sich ihm wieder Massen anschlossen.

Gandhis Gewaltlosigkeit, sein Ideal der wirtschaftlichen Selbstversorgung – und der dadurch zu erreichenden Unabhängigkeit Indiens – sowie seine Praktiken und Ansichten zu Globalisierung, zum Nebeneinanderleben und Zusammenwirken verschiedener Religionen, zu Arbeit, Erziehung, Lebensstil, zum ökologischen Umgang mit Verbrauch und Konsum, all das leuchtet in einer gelungenen Zitatenauswahl auf.

Gandhis Hindi-Fachworte, die der religiösen Tradition entnommen sind, werden definiert: Swaraj (Selbstregierung), Swadeshi (Selbstversorgung / Autarkie) als Vorbedingung von Unabhängigkeit. A-himsa (Nicht-Gewalt) und Satyagraha (Festbleiben in der Wahrheit, oder auch: gewaltloser Kampf). Gandhis Sicht, dass in allen Weltreligionen gemeinsame Grundlinien zu erkennen sind, die Satya (= Wahrheit = Gott) anstreben und dazu nach Wegen mitten im unvollkommenen Leben in der Welt suchen, könnte heute ein wertvoller Beitrag zur pluralistischen, multikulturellen Lebenswelt sein: etwa zwischen ChristInnen, AgnostikerInnen, EsoterikerInnen, jüdischen und islamischen Einwohnern der westlichen Welt. Auch Gandhi war von einem politischen Bedürfnis geleitet, nämlich in Indien eine nationale Einheit zu stiften, und die Unabhängigkeit nicht im Bürgerkrieg zwischen Hindus und Moslems zu erreichen.

Heutige Staaten des Südens könnten sich berechtigt die Fragen stellen, die Gandhi schon in den 1920er- und 30er-Jahren zu lösen versuchte: Wie kann Unabhängigkeit von europäischen Kolonialmächten mit einer kulturellen und ökonomischen Autonomie, Selbstbewusstsein und Selbstgestaltung – ohne Abhängigkeit von internationalen KreditgeberInnen – verwirklicht werden? Nur dann ist sie „wahre“ Unabhängigkeit, so jedenfalls dachte der „Mahatma“.

Sehr gut kommt in diesem Büchlein die durchgängig spirituelle Interpretation der Wirklichkeit zum Ausdruck. Obwohl sich Gandhi ständig mit konkreten Fragen der Wirtschaft, des praktischen Lebens, der Erziehung, der Politik, und auch des Handwerkes, der Haushaltsführung, des richtigen Essens und Kochens, der Hygiene u. v. a. befasst, spricht er

ständig davon, wie wir uns der Wahrheit (Gott) annähern, welche Lebensweise, welche praktische Handlung, welche Haltung, Entscheidung und welche Auswahl mehr oder weniger der Liebe zum Mitmenschen und zur Schöpfung entspricht. Jede unserer Handlungen soll also Nicht-Gewalt (Ahimsa / Liebe) zum Inhalt und Ausdruck haben.

Gandhi ist damit weit über einen politischen „Unabhängigkeitskämpfer“ hinausgegangen. Mit seiner in diesem Buch besonders betonten spirituellen Weltsicht und Ethik – als Basis von Religion – gibt er den handelnden Menschen Eigenverantwortung zurück. Er scheut sich nicht zu erklären, dass auch der Unterdrückte (Inder) Mitverantwortung und sogar Mitschuld habe, und dass er durch sein Verhalten in der Lage ist, Zustände zu ändern. Er kommt also gar nicht in die Position, von den „Feinden“ (Britten) nur etwas zu fordern, sondern stellt sie selbstbewusst vor neue Herausforderungen.

Der spirituelle Weg Gandhis, der in diesem Buch gezeichnet wird, lässt sich nicht von einer Besatzungsmacht „herumkommandieren“, sondern sucht seine Würde auf der Basis der Gleichheit aller Menschen vor Gott. Insofern ist der traditionell religiöse Hindu Gandhi sehr gut kompatibel mit modernen, aufklärerischen Axiomen wie Menschenrechten, Gleichheit-Freiheit-Geschwisterlichkeit (nicht etwa bloße „Brüderlichkeit“), Demokratie etc. Etwa den Feminismus und die Hervorhebung einer aktiven, beteiligten und führenden Rolle von Frauen in der indischen Gesellschaft, wie auch in einem würdevollen Unabhängigkeitskampf hat Gandhi erstaunlicherweise – trotz oder wegen dieser Weltsicht – mit bedacht.

Linz

Severin Renoldner

ETHIK

♦ Scheule, Rupert M. (Hg.): Ethik des Lebensbeginns. Ein interkonfessioneller Diskurs. Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 2015. (176) Kart. Euro 29,95 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 40,90. ISBN 978-3-7917-2666-3.

Während die letzten Jahrzehnte des zweiten Jahrtausends von einer „Ökumene der Kon-sense“ geprägt waren, sind die Kirchen seit der Jahrtausendwende zu einer „Ökumene der Profile“ übergegangen, wie es der Vor-